

Die Wirtschaftswissenschaft nach dem Kriege

Festgabe für Lujo Brentano
zum 80. Geburtstag



Erster Band:
Wirtschaftspolitische Ideologien



Duncker & Humblot *reprints*

Festgabe für Lujo Brentano zum 80. Geburtstag

Herausgegeben von M. J. Bonn und M. Palysi



Verlag von Duncker & Humblot, München und Leipzig
1925

Die Wirtschaftswissenschaft nach dem Kriege

*Neunundzwanzig Beiträge über den Stand der
deutschen und ausländischen sozialökonomischen Forschung
nach dem Kriege*

*

Erster Band:
Wirtschaftspolitische Ideologien



Verlag von Duncker & Humblot, München und Leipzig
1925

Copyright by Duncker & Humblot, München

Printed in Germany



Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg, Thür.

Inhalt.

Geleitwort: Lujo Brentano als Wirtschaftspolitiker. Von M. J. Bonn . . .

Seite
1—10

I. Die wirtschaftspolitischen Strömungen.

Gibt es noch Liberalismus? Von Leopold von Wiese . . .

11—29

Die Verkehrung der Ideen in der Wirklichkeit S. 15. — Liberalismus als Hoffnung des 18. u. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts S. 16. — Als Gegenstand der Verachtung in der Gegenwart; Spengler S. 17. — Die vier Gründe für seine Ablehnung S. 19. — Seine geschichtliche Rolle S. 20. — Liberalismus und Kapitalismus S. 22. — Kommerzialisierung S. 22. — Nationalismus S. 23. — Das schlechte Gewissen der „Individualisten“ S. 25. — Einfluß von Krieg und Revolution S. 26. — Neue Hoffnungen S. 28.

Sozialpolitischer Liberalismus. Von Heinrich Herkner

31—52

I. Die Schicksale des deutschen Liberalismus S. 33. — Der Liberalismus des jungen Treitschke S. 34. — Bismarcks Bekämpfung des politischen Liberalismus S. 36. — Der Liberalismus während der wilhelminischen Ära S. 37. — II. Der Liberalismus als Weltanschauung S. 38. — Die Entwicklungsfähigkeit der liberalen Kerngedanken S. 40. — Ernst Troeltsch als Träger liberaler Ideen S. 41. — III. Liberalismus und Sozialismus S. 47. — Die Unrealisierbarkeit des Sozialismus S. 44. — Seine Bedeutung für das Eindringen sozialpolitischer Ideen in den Liberalismus S. 45. — Wesen des sozialistischen Liberalismus S. 46. — IV. Antinomien zwischen älterem und neuem Liberalismus S. 47. — Ausgleichsmöglichkeiten S. 48.

Die freihändlerische Bewegung nach dem Kriege. Von C. von Tyszka

53—78

Der Begriff Freihandel S. 55. — Freihandel im positiven Sinne. Freihandel und Völkerbund S. 57. — Die internationalen Freihandelskongresse S. 62. — Deutschlands Wirtschaftspolitik vor dem Kriege S. 65. — Die Wirkung der deutschen Getreidezölle S. 67. — Die Notwendigkeit freihändlerischer Wirtschaftspolitik für Deutschlands wirtschaftliches Emporkommen nach dem Kriege S. 68. — Dawes-Gutachten und Freihandel S. 69. — Die freihändlerischen Strömungen in Österreich S. 71. — Der Freihandel in England und die Antidumping-Gesetze S. 72. — Die Aussichten des Freihandels in der nächsten Zukunft S. 76.

Imperialismus als Wirtschaftspolitik. Von Karl Brinkmann

79—105

I. Der Begriff des Imperialismus
II. Imperialismus und Warenwirtschaft
III. Imperialismus und Kapitalwirtschaft
IV. Imperialismus und Bevölkerungswirtschaft

81— 85

86— 94

94— 98

99—105

Amerikas Überimperialismus. Von Gerhart v. Schulze-Gaevernitz.	107—126
I. Der Aufstieg Amerikas	110
II. Amerika im Welthandel	113
III. Amerika in der Weltfinanz	116
IV. Amerika und der Weltfrieden	120
Die sozialistische Ideenwelt vor und nach dem Kriege. Von Theodor Cassau	127—152
I. Der Sozialismus vor dem Kriege:	
England	129
Romanische Länder	131
Deutschland	132
II. Der Krieg:	
Stärke von Nationalismus und Kapitalismus	137
Die Kriegswirtschaft	138
III. Kriegsfolgen und Nachkriegszeit:	
Rätezeit und Sozialisierung	142
Arbeitsgemeinschaft und Wirtschaftsdemokratie statt Sozialisierung	144
Vorherrschaft der Tagespolitik	148
Schluß:	
Die Sterilität und ihre Ursachen	149
Die Ideologie des Wirtschaftsparlamentarismus. Von Karl Landauer	153—193
I. Der Wirtschaftsparlamentarismus als sozialer Föderalismus	151
II. Die Argumente für den Wirtschaftsparlamentarismus	160
a) Argumente allgemeiner staatspolitischer Zweckmäßigkeit:	
1. Das Argument: „Bessere Sachkunde“	160
2. Das Argument: „Offener Interessenkampf besser als unehrliche Ideologie“	162
3. Das Argument: „Befreiung des Staates von der Wirtschaftspolitik“ .	165
4. Das Argument: „Lebendigere Anteilnahme der Regierten am Staate“ .	166
5. Das Argument: „Vereinigung von Legislative und Exekutive“	174
b) Argumente vom Standpunkte bestimmter politischer Grundanschauungen:	
1. Der Wunsch nach Differenzierung der staatsbürglerlichen Rechte . .	175
2. Der romantische Sozialföderalismus	179
3. Der demokratisch-pazifistische Sozialföderalismus	185
4. Der Gildensozialismus und die planwirtschaftlichen Bestrebungen . .	185
5. Bewegung für „Dreigliederung des sozialen Organismus“	188
III. Schlußbetrachtung:	
a) Der vom Sozialföderalismus beiseite geschobene Wert des einheitlichen Staates	189
b) Einige Ursachen für die Verbreitung der sozialföderalistischen Bestrebungen	191
c) Das Abflauen der sozialföderalistischen Bestrebungen in den letzten Jahren und ihre Aussichten für die nächste Zukunft	192

Die wirtschafts- und sozialpolitischen Ideen des Katholizismus. Von Goetz Briefs	195—226
I. Prinzipien der katholischen Gesellschaftslehre:	
a) Grundlagen der katholischen Gesellschaftslehre	197—199
b) Die Gemeinschaftsidee und die Struktur der Gemeinschaft	199—203
c) Sozialwirtschaftliche Folgerungen	203—205
II. Das Problem Kapitalismus — Sozialismus:	
a) Stellungnahme von Rerum novarum	206—208
b) Grundzüge der Entwicklung des Problems im deutschen Katholizismus seit Bischof Freiherr v. Ketteler	208—226
Die neuen agrarischen Ideen seit 1914. Von Fritz Baade	227—258
I. Die Ideen der agrarischen Führerschicht und die deutsche Landwirtschaft.—	
II. Die Nahrungsmittelnot während des Krieges und die Selbstversorgermentalität. — Der Krieg als Feuerprobe auf die „bewährte“ Wirtschaftspolitik.—	
III. Die Landwirtschaft und die staatliche Regulierung des Wirtschaftslebens. —	
IV. Bodenreform und Siedlungspolitik. — V. Das Programm des wirtschaftlichen Wiederaufbaues. — Der freihändlerische Gedankengang der Produktionspolitik und seine geschichtliche Entwicklung. — VI. Der Rückfall in die Zollideologie der Vorkriegszeit infolge der „Agrarkrisis“ von 1924. Der Ausbau des freihändlerischen Produktionsgedankens. — Das Streben nach berufsständischer Machtentfaltung und die künftigen Ideen der Landwirtschaft.	
Romantische und religiös-mystisch verankerte Wirtschaftsgesinnungen. Von Paul Honigsheim	259—318
I. Die aus der Tendenz, den europäischen Staat zu reformieren, hervorgegangenen Systeme	262
Othmar Spann und der Universalismus S. 263. — Friedrich Wilhelm Foerster und der Föderalistenbund S. 265. — Coudenhove-Kalergi und die pan-europäische Idee S. 268.	
II. Die aus dem Leben der Jugendbewegung herausgewachsenen Wirtschaftsgesinnungen und praktischen Reformversuche	270
Tragik des Freideutschstums S. 270. — Republikanische Partei S. 271. — Jungsozialismus S. 271. — Siedlungen S. 272. — Die Freiland-Freigeld-Festwährungslehre in der Jugendbewegung S. 273. — Schulze-Sölde, Häußer-Bund, Stark-Bund und andere christlich-kommunistische Bestrebungen S. 275. — Großdeutsche und sonstige katholische Jugendbewegungen in ihrem Verhältnis zur Volkswirtschaft S. 277. — Protestantische Jugendbewegung S. 278. — Bund deutscher Jugendvereine S. 279. — Bund der Königener S. 280. — Schlächtern S. 280.	
III. Die Barth-Gogartensche Theologie und ihre Bedeutung für Gesellschaft und Wirtschaft	280
IV. Das Quäkertum, seine Stellung zum ökonomischen und sozialen Problem und sein Einfluß auf Deutschland	283
V. Der religiöse Sozialismus	285
Kutter und Ragaz S. 286. — Bund „Religion des Sozialismus“ S. 286. — „Freunde von Religion und Völkerfrieden“ S. 287. — Resch und die „proletarische Kultur“ S. 287. — Siegmund-Schulze und die soziale Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost S. 287. — Mennicke, Tillich und die Blätter für	

religiösen Sozialismus S. 287. — Hartmann, Ehrenberg und der Einfluß des östlichen Christentums S. 288.	
VI. Der Neu-Spinozismus und seine Verknüpfung mit dem Sozialismus	289
VII. Irrationalismus und Mystik im gegenwärtigen Judentum und ihre sozialen und ökonomischen Folgen	290
Die Krise des Judentums, Genesis, Wesen und Arten des Zionismus S. 290. — Martin Buber S. 290. — Der Chassidismus als Vorläufer S. 293. — Zionistische Jugend und deutsch-jüdischer Wanderbund „Kameraden“ S. 294.	
VIII. Eschatologen und Apokalyptiker in ihren ökonomischen Auswirkungen	294
Ernste Bibelforscher S. 295. — Bloch und „Der Geist der Utopie“ S. 297.	
IX. Neuerweckungen asiatischer Weltanschauungen und ihre Folgen.	298
Masdaznan S. 298. — Neubuddhismus S. 298. — Theosophen S. 300	
X. Versuche einer Synthese aus europäischem und asiatischem Geist.	301
Bund Buddho-Christi S. 301. — Steiner, Anthroposophie, Dreigliederung S. 301. — Rittelmeyer und die Christengemeinde S. 305. — Geilen S. 306. — Barthel und die Gesellschaft für Lebensphilosophie S. 307. — Keyserling und die Schule der Weisheit S. 307. — Gandhi und Jungindien S. 311.	

II. Ideologie und Praxis in der Wirtschaftspolitik.

Pseudoprobleme der Wirtschaftspolitik. Von Franz Oppenheimer	321—347
I. Problemstellung	323
II. Das Gesetz der ursprünglichen Akkumulation	327
1. Die Theorie	327
a) Die Wurzeln	328
b) Das Naturrecht	330
c) Groß- und kleinbürgerliche Lehre	333
d) Die legitimistische Lehre	334
e) Die romantische Lehre	335
f) Die proletarische Lehre	336
g) Die soziologische Lehre	341
2. Kritik	
a) Der Naturzustand	342
b) Der Organismus	343
c) Die Ungleichheit der Begabung	344
d) Die kritische Dichtigkeit der Bevölkerung	344
e) Führerschaft und Herrschaft	345

Der Staat und die Finanzen. Von Walther Lotz

349—365	
Einleitung	351
A. Der Zustand des Staates in seiner Wirkung auf die Finanzen	351
I. Die ehrenamtliche Verwaltung in der antiken Aristokratie und die Krisis bei Demokratisierung des Staates	352
II. Das in Geld bezahlte Berufsbeamtentum in der antiken Monarchie	355
III. Feudalisierung beim Ausgang der Antike im weströmischen Reich	355
IV. Neuzeitlicher Absolutismus und Parlamentarismus und die Forderungen der Finanztheoretiker hinsichtlich Ausgabedeckung, Steuergerechtigkeit und Wohlfeilheit der Besteuerung	356

Inhalt.	IX
	Seite
V. Durchführung der Forderungen der Finanztheoretiker in Staatenvereinigungen und in der Regelung der Selbstverwaltung	361
B. Welche Einflüsse übt jeweils die Ordnung der Finanzen auf den Staat?	362
I. Erwerbseinkünfte als Mittel der Stärkung der Exekutive	362
II. Bekenntnissesteuern als Erziehungsmittel zur politischen Kritik	362
III. Anleihepolitik, Papierwirtschaft, Verteilung der Steuerlast auf verschiedene Schichten in ihrem Zusammenhang mit der Politik	362
IV. Staaten unter Gläubigerkontrolle	363
Ergebnis	363
Die Aufwertungsfrage und das Wesen des Geldes. Von Rudolf Kaulia	367—390
I. a) Die Inflation und der Nominalismus	369
b) Der Grundsatz Mark = Mark und die Opposition gegen ihn	371
c) Insbesondere die Opposition in der Rechtsprechung	375
II. Die Preisgabe des Grundsatzes Mark = Mark in der Gesetzgebung	376
III. Das Wesen des Geldwerts (Kompensationstheorie). Das Geld als Träger eines selbständigen Wertes	379
IV. Die Kompensationstheorie und der rechtliche Wert wohlerworbbener Geldforderungen	384
V. Die Veränderung des Geldwerts und Knapps Staatliche Theorie des Geldes	388

Geleitwort

Lujo Brentano als Wirtschaftspolitiker

Von

M. J. Bonn

Vor mehr als dreißig Jahren habe ich Lujo Brentano im Auftrage des Volks-wirtschaftlichen Seminars in München, das damals nur einen kleinen Kreis von Schülern umfaßte, nach seiner Genesung von einer schweren Krankheit die herzlichsten Glückwünsche aussprechen dürfen. Zu seinem 80. Geburtstage darf ich ihm dieses Werk im Namen einer großen Gemeinde überreichen.

Nicht alle, die an diesen Bänden mitarbeiteten, sind seine persönlichen Schüler gewesen. Viele seiner Schüler sind, durch innere oder äußere Umstände verhindert, nicht imstande gewesen, an einem Werke mitzuwirken, dessen Plan von den Mitarbeitern Beschränkung auf ein enges Gebiet, von vielen Freunden Verzicht auf Mitarbeit verlangte. Die einen wie die anderen vereinen sich in gemeinsamem Dank zu festlicher Huldigung. Daß ich das Geleitwort sagen darf, entspricht persönlichen Beziehungen, die mich mit Brentano verbinden. Ich bin unter seinen Schülern sicher nicht derjenige, der seine Lebensarbeit am erfolgreichsten weitergeführt hat. Ich habe nur in einer Beziehung einen Anspruch: Ich bin, wie kaum ein anderer, der Erbe der Feindschaften geworden, die sich Brentano in einem langen, tapferen Leben erworben hat. Bei den Athenern hat der Name vieler anderer, die zu seinen Füßen gesessen haben, einen besseren Klang als der meine; den Haß der Böötier habe ich mit ihm teilen dürfen¹⁾.

* * *

Fast alle entscheidenden Leistungen der Nationalökonomie sind Gelegenheits-schriften gewesen, hervorgegangen aus einer oder der anderen großen Krise, die die praktische Wirtschaftspolitik zu lösen hatte. Aus der angewandten National-ökonomie, der Wirtschaftspolitik, ist von den Merkantilisten wie von Ricardo, von List wie von Marx theoretische Nationalökonomie geschaffen worden. Wie auf anderen Gebieten des Seins hat auch hier die Kunst die Wissenschaft ins Leben gerufen. Und nicht immer ist sich die Wissenschaft dieses Ursprungs bewußt geblieben.

Fleißige Epigonen, beseelt vom Drange, einzurichten und zu unterscheiden, haben dann gern die Lehren der Meister in Systeme gezwungen, und was diese

¹⁾ Die folgenden Ausführungen sind eine Erweiterung eines am 18. Dez. 1924 im „Berliner Tageblatt“ erschienenen Aufsatzes.

aus unmittelbarer Anschauung des innerlich erfaßten tatsächlichen Wirtschaftslebens in scharfen Umrissen zur Darstellung gebracht haben, durch scholastische Verfeinerung vergröbert und in beschaulicher Breite durch Tatsachenanhäufung erstickt. Das Leben unserer Wissenschaft pulsirt selten in den Lehrbüchern, so unentbehrlich diese für den Lehrbetrieb auch sind. Lujo Brentano hat die große Tradition, daß aus der Wirtschaftspolitik die Wirtschaftstheorie entspringt, fortgesetzt. Er ist kein Mann der Lehrbücher gewesen. Nur selten war seine Mitarbeit für die großen Sammelwerke zu gewinnen, in denen emsige Spezialisten das Erbe der Vergangenheit zum Wissen der Gegenwart zu vereinen suchten und dabei auf den Geist verzichten mußten, den nur die Einheit der Persönlichkeit gibt. Er hat in der ersten Auflage des Schönbergschen Handbuchs der politischen Ökonomie den Abschnitt „Gewerbe“ übernommen; er hat einige Aufsätze im Handwörterbuch der Staatswissenschaft verfaßt. Er paßte nicht recht in das System der organisierten Wissenschaft, das die Fülle des Stoffes und die Leere des Geistes der ökonomischen Wissenschaften zeitweilig als Lösung der Probleme vorgaukelten. Er war von der geschlossenen Einheit der ökonomischen Wissenschaft durchdrungen. Mit gewaltiger Arbeitskraft hat er, von den verschiedenen Einzelproblemen ausgehend, immer wieder versucht, die Einheit des Ganzen in der Vollendung der Teile zum Ausdruck zu bringen.

Was ihm als System vorschwebte, hätte wie ein gotischer Dom oder ein griechischer Tempel gebaut werden müssen. Es ließ sich nicht durch Einteilung und Zusammenschluß bewältigen, wie ein Block von Mietkasernen oder eine Villensiedlung in einem zukunftsreichen Vorort, die im Serienbau hergestellt werden können. Kein abgeschlossenes Lehr- und Handbuch trägt seinen Namen.

In einem Lehrbuch der Agrarpolitik hat er den Versuch gemacht, ein System von der theoretischen Grundlage aus, den Boden als monopolistisches Produktionselement gesehen, aufzubauen. Der große Wurf ist über das zunächst gesteckte Ziel nicht hinausgelangt. Denn Brentano genügte es nicht, das Gerippe eines Systems, losgelöst vom Fleische des Lebens, zur Darstellung zu bringen. Ihm graute vor blutleerer Abstraktion, vor der Abwandlung dürrer Begriffe, wie er sie in seiner Jugend kennengelernt hatte. Er suchte die Fülle des Lebens in der Gegenwart durch eingehende Beobachtung und minutiose, vor Langleweile nicht zurückschreckende Untersuchung und in der Vergangenheit durch historisches Studium. Er hat sich in diesem Sinne zur historischen Schule gezählt.

Wer je zu seinen Füßen saß und lauschen durfte, wie er mit Wort und Geste das Wirtschaftsleben geistig neu gestaltete, das Generationen, die längst der Rasen deckt, einst gelebt haben, wird in Dankbarkeit nie vergessen, daß

er ihn lehrte, die Geschichte, und nicht zum wenigsten die Wirtschaftsgeschichte, als Wissenschaft zu betrachten, die mit streng kritischen Methoden geübt werden müsse, daß aber darüber hinaus Geschichte Kunst ist, und daß nur die Kunst sie lebendig gestaltet. Er besitzt den Geist, der Leben schafft. Brentano hat die Wirtschaftsgeschichte nicht nur unter dem Gesichtspunkte des „So ist es gewesen“ gesehen, sondern insbesondere unter dem des „Werdens“ geschaut. Er hat sich oft genug gegen ein bewußtes Spiel mit historischen Zusammenhängen und historischer Gesetzmäßigkeit gewendet. Er hat aber immer wieder versucht, den Werdegang wirtschaftlicher und sozialer Lebensformen zu erforschen, nicht nur um zu erkennen, warum sie so geworden sind, sondern auch, um ihnen das Geheimnis abzulauschen, das ihr künftiges Werden bedingt. Ob er der Entstehung der Arbeitergilden der Gegenwart oder der Geschichte des Erbrechts nachspürte, er ist immer von der doppelten Fragestellung ausgegangen: Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Er hat sein möglichstes getan, eine Vermischung der beiden Fragen bei der Untersuchung selbst zu vermeiden. Er ist dabei sicher ein oder das andere Mal gestrauchelt, da der denkende Mensch Erkennen und Wollen wohl begrifflich trennen kann, der Bildner aber und der Mann, der den Willen seiner Zeitgenossen mit beeinflussen will, die sich selbst gesetzten Grenzen manchmal verwischt. Jede schöpferische Tätigkeit tut dem Stoff Gewalt an. Er hat das wohl gewußt. Er hat es aber in seiner Eigenschaft als akademischer Lehrer vorgezogen, nach kühner Eingebung zu bauen, statt mit ängstlichem Fleiß Backsteinhaufen zu schichten und sorgfältige Verzeichnisse darüber anzufertigen zu lassen. Er hat vielleicht hin und wieder einen Stein verworfen, den ein vorsichtiger Baumeister hätte nutzen können. Er hat uns aber gezeigt, daß es wichtiger ist, zu bauen, als ein Baustoffmagazin zu verwalten. Brentano ist so ein Künstler in doppeltem Sinne gewesen, ein Künstler, der mit Wort und Schrift das soziale Leben der Völker wiedergab, wie es sich im Laufe der Bewegung gestaltet hat oder wie es sich im Ringen des Daseins formt. Darüber hinaus hat gerade sein bildnerischer Sinn ihn von der rein theoretischen Wissenschaft zur wissenschaftlichen Wirtschaftspolitik geführt.

Politik im schöpferischen Sinne des Wortes ist höchste Kunst. Sie erfordert ein Setzen von Zielen, die das geistige Auge erschaut, ehe sie den Sinnen greifbar werden können. Sie verlangt ein Formen von Mitteln, die den Zweck erzwingen, deren Eignung man ahnen muß, ehe man sie erprobt hat. Und die Sozialpolitik, die Politik, die sich die Ordnung der menschlichen Gesellschaft als Aufgabe stellt, erfordert als letztes die Fähigkeit, sich ein Gemeinwesen vorzustellen, das heute noch nicht ist, das sich aber aus dem Streben der schaffenden Menschen, aus der brodelnden Masse herauslöst, in der nur schein-